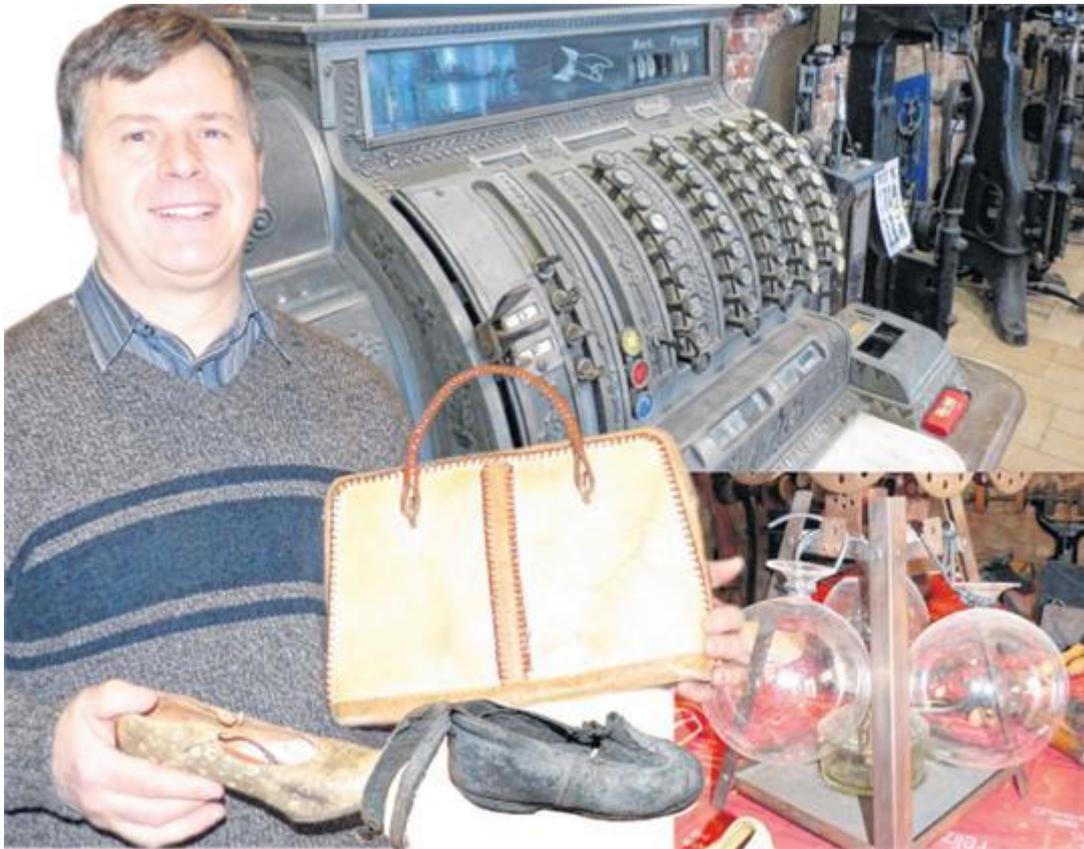


Erinnerungen aus vergangenen Zeiten



Schuhmachermeister Arno Carius erhielt vor wenigen Tagen ein Paket von Erica Seyfarth aus Mahlpfuhl. Darin befanden sich Schuhe und Tasche von der Hochzeit ihrer Mutter im Jahre 1934. Neben den Schuhen, den Maschinen für das Handwerk, kann man auch eine alte Kasse (oben rechts) in der Ausstellung entdecken, sowie eine Schusterkugel (unten rechts). Sie galt als „Scheinwerfer des Mittelalters“, die das Licht einer Kerze gebündelt und damit verstärkt hat.

von unserer Redakteurin Kristin Engel

Torgau. Arno Carius öffnet ein großes Paket, das erst kürzlich bei ihm eingetroffen ist. Darin ein paar Schuhe. Kein seltener Anblick für den Schuhmachermeister, der tagein und tagaus mit jeder Art von Schuhen zu tun hat. Doch dieses Paar ist etwas besonderes. Dazu findet er einen Zettel von Erica Seyfarth aus Mahlpfuhl. Sie schreibt, dass in diesen Schuhen einst, im Jahr 1934, ihre Mutter vor den Altar trat – am Tag ihrer Hochzeit. Zu den Schuhen trug sie eine beige Tasche. Halb Leder, halb Plaste. Auch diese hatte Erica Seyfarth mitgeschickt. Die Tasche ist noch in einem einwandfreien Zustand. „Heute ist eine Tasche aus Plaste billiger als eine aus Leder. Damals war das andersrum und eine Tasche aus beidem sehr teuer. Man kann auch ganz gut erkennen, dass das Plaste damals um einiges besser war als heute. Denn welche

Plastetasche übersteht schon über 80 Jahre?“, so der Schuhmachermeister.

Beide Stücke werden einen Platz in der Ausstellung finden, die nun bereits seit knapp einem halben Jahr in der Holzweißigstraße zu sehen ist. Zufrieden ist er. Mehr als das sogar. Mit einer solch hohen Resonanz hatte Arno Carius gar nicht gerechnet. So dass er für die interessierten Bürger ab dem 1. August die Ausstellung anstatt Mittwoch jeden ersten Samstag im Monat von 13 bis 17 Uhr öffnen wird. Ursprünglich war die Ausstellung vorwiegend für Schulklassen gedacht. So wie vor wenigen Tagen, als sich einige Schüler des Johann-Walter-Gymnasiums über die Schuhe im Mittelalter informiert haben. Davor war die Ausstellung ganz anders gestaltet, da sich die Schüler der Oberschule Nordwest dafür interessiert hatten, wie die unterschiedlichsten Schuhe hergestellt werden. So ist die Ausstellung also ganz variabel, verziert mit einem kurzen Film zum entsprechenden Thema. Manchmal gehen einige Exponate auch auf Reisen. Wenn Arno Carius für einen Vortrag in ein paar Tagen nach Belgern in die Schule fährt. „Der Kontakt mit den Schulen ist durch die Reihe weg wunderbar. Unser Ziel ist es, die Jugend an das Handwerk heranzuführen und ihr Interesse zu wecken“, betont er.

In seinem Fundus gibt es rund 200 Schuhe aus mehreren Jahrhunderten. Angefangen von der Römerzeit bis heute. Auch die ausgestellten Maschinen sind im Schnitt 100 Jahre und älter. Besonders stolz ist der Schuhmachermeister auf die große Zahl an Kinderschuhen, die im Innungsmuseum zu sehen sind. Diesem Teil seiner Ausstellung kann er nach der Aufarbeitung ein weiteres Stück hinzufügen. Denn vor wenigen Tagen wurde ihm ein Kinderschuh aus den 20er-Jahren langgebracht. Gefunden in der Schlossstraße 23 in Torgau. „Dort wurde in den 70er Jahren saniert und dieser Schuh kam zum Vorschein. Heute arbeitet in dem Haus die Goldschmiedin Kerstin Neugebauer. Ich habe bei ihr nachgefragt und erfahren, dass früher einmal der Schuhmachermeister Max Budig hier das Geschäft von 1926 bis 1938 geführt hat. Das erklärt, wie der Schuh zwischen die Dielen kam.“ Die ältesten Kinderschuhe in seiner Sammlung stammen aus dem Jahr 1880. „Viele Eltern wollten damals wie heute die Lauflernschuhe ihrer Kinder nicht wegwerfen, behalten sie viele Jahre als Glücksbringer. Alle Schuhe, die her gebracht werden, haben ihre ganz eigene Geschichte. Jeden Tag kommt hier etwas anderes an.“ Die Firma Rendenbach aus Trier stellte einiges an Schulungsmaterial für die Ausstellung zur Verfügung. Auch ein Bild von Gertrud Stephan, die im Jahr 1918 abgelichtet wurde, zielt das Museum. Denn sie trägt das gleiche Schuhpaar, wie Arno Carius in seiner Ausstellung präsentiert.

Dass die Ausstellung so ein Erfolg geworden ist, verdankt er vor allem den Mitgliedern der Schuhmacherinnung Leipzig- Halle-Brandenburg. Diese sind oft von weit her gereist, um die Räumlichkeiten in der Holzweißigstraße – die alte Werkstatt seines Großvaters – für das Museum herzurichten. Bald werden sie erneut anreisen um Sanitäreanlagen für die Besucher aufzubauen. „Ohne die Unterstützung der Innung, wäre das alles nicht möglich gewesen. Wir sind eine starke Truppe, die zusammen was auf die Beine stellen kann“, so der Innungsoberrmeister. Eine weitere Idee der Innung ist es, eine praktische Werkstatt in den Ausstellungsraum mit einzubauen, um die Arbeit besser vorstellen zu können. „Hier können wir dann auch am praktischen Beispiel zeigen, was unserer Handwerk ausmacht.“